

24 Jahre ungarische Innen- und Aussenpolitik : soziale und wirtschaftliche Faktoren

Autor(en): **Danubia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1943-1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

24 Jahre ungarische Innen- und Außenpolitik

(Soziale und wirtschaftliche Faktoren)

Von «D a n u b i a»

Daß der ungarische Revisionismus, das heißt die Bestrebungen, die in Trianon verlorengegangenen Gebiete für jeden Preis zurückzuerlangen, Ungarn schließlich in die Arme Nazideutschlands getrieben hat, ist zu einem politischen Gemeinplatz geworden. Man würde einen großen Fehler begehen, wenn man, dem Beispiel einiger Bourgeois-Historiker folgend, nur den rein politischen Faktor in Ungarns Entwicklung zum Vasallenstaat und neulich zum besetzten Gebiet in Betracht ziehen und die Tatsachen, die das eigentlich Politische hervorbrachten oder unterstützten, vernachlässigen würde.

Zweifellos war der Vertrag von Trianon äußerst ungerecht. Grundlegend läßt es sich feststellen, daß ethnische Grenzen oft aus strategischen oder wirtschaftlichen Gründen ignoriert wurden, wenn die so erfolgte Entscheidung die Ententestaaten begünstigte, ähnliche Konzessionen den Ungarn in allen Fällen aber regelmäßig verweigert wurden.

Daraus läßt es sich aber noch nicht erklären, warum 24 Jahre hindurch die ungarische Innen- und Außenpolitik einzig und allein auf national-revisionistische Propaganda eingestellt war und warum man die endlich erlangte Loslösung von der österreichischen Dynastie, die Unabhängigkeit Ungarns nicht für eine großzügige Politik sozialer Reformen, welche Politik ja die ganze Frage nationaler Gebietsstreitereien im Donauraum auf ein Minimum hätte reduzieren können, benutzt hat.

Der Grund läßt sich in der halbfeudalen Gesellschaftsstruktur Ungarns erfassen. Ein Effekt der Türkenzeiten — gewiß, wenn wir so weit zurückblicken wollen —, aber auch eine Folge gruppenegoistischer Klasseninteressen. Rechtlich ist wohl der Feudalismus 1848 aufgehoben — faktisch bekam in vielen Fällen der Bauer keinen Boden und blieb — praktisch — Sklave . . .

Ungarns industrielle Entwicklung machte in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts gewaltige Fortschritte. Jedoch leben heute mehr als 50 Prozent der Bevölkerung Ungarns aus der Landwirtschaft. Also rund 7 Millionen Menschen. Davon haben 30 Prozent überhaupt keinen Landbesitz; weitere 50 Prozent dieser 7 Millionen besitzen oder mieten 10 Prozent des gesamten Agrargebietes Ungarns; 0,47 Prozent besitzen oder mieten hingegen 18 Prozent! Kaum mehr als 1 Prozent der landwirtschaftlichen Bevölkerung besitzt oder mietet 54,6 Prozent des landwirtschaftlichen Bodens! Und sogar im Sommer gibt es manchmal 600 000 arbeitslose, landlose Bauern in Ungarn . . . (Hier sei bemerkt, daß die Bauernparteien, die auf eine Bodenreform hinsteuerten, von der Regierung Sztójay mit der Begründung aufgelöst wurden, sie «störten die Produktion und bedrohten die innere Ordnung; ihre sozialen,

wirtschaftlichen und geistigen Ziele wären mit jeder normalen politischen Betätigung unvereinbar». So sieht faschistische Sozialpolitik aus!)

Den Arbeitern ging es auch nicht besser als den Bauern. Der Durchschnittslohn des ungarischen Arbeiters stand auf 1300 Pengö pro Jahr (!) in den vierziger Jahren (1941/42). Der Bankbeamte und andere kleine Angestellten mußten vor dem Kriege mit 80 bis 100 Pengö pro Monat auskommen! So verstehen wir den Besitzhunger des ungarischen Bauers, die Unzufriedenheit der Arbeiter und Angestellten.

Die herrschenden Klassen wußten geschickt den Besitzhunger und die Unzufriedenheit zu lenken. Den Leuten wurde eingeredet, sie würden mehr Land haben, falls Siebenbürgen, der Norden usw. an Ungarn zurückerstattet würden. Soziale Mißstände in Ungarn wurden den Rumänen, den Tschechen usw. in die Schuhe geschoben. Soziale Energien und Forderungen wurden in national-chauvinistische Bewegungen umgewandelt. Den Bauernparteien und der Sozialdemokratie, die ein Gegengewicht hätten bedeuten können, wurden von den Regierungen Schranken auferlegt. In den Schulen, in den Zeitungen, im Theater, in Liedern wurde es den Ungarn eingepaukt, daß die Rückkehr der verlorenen Gebiete alle Mißstände beseitigen würde; die Wahrheit lag ganz anders: die ungarischen Großgrundbesitzer wollten ihre in Siebenbürgen und in der Tschechoslowakei enteigneten Besitztümer zurück haben. Verständliche sentimentale Bindungen, Unbiegsamkeit der Staaten der Kleinen Entente hatten es zur Folge, daß die revisionistische Propaganda im Lande selbst Erfolg hatte.

Trotz aller Bestrebungen der Herrschenden jedoch, die Tatsachen völlig zu entstellen, blieb der intelligente ungarische Bauer den Linksbewegungen nicht unzugänglich. Aus dieser Tatsache läßt sich wiederum die unübertreffbare Feindschaft der herrschenden Schichten Ungarns gegen Sowjetrußland erklären. Die Kirchen gingen in der antisozialistischen Propagandakampagne voran, da sie ja beträchtliche Grundbesitze hatten und das Argument bei den Frommen geltend machen konnten, der Sozialismus sei die Erfindung der Gottlosen...

Die herrschende Gentry, deren Macht auf dem mittleren Grundbesitz, auf der Armee und auf dem Staatsdienst beruht, wußte geschickt die anderen oberen Schichten in Schach zu halten. Im großen und ganzen liefen ihre Interessen parallel; falls Meinungsverschiedenheiten auftauchten, trat die regierende Bürokratie vor dem Großgrundbesitzer und der Kirche als Beschützer gegen eine Bauernrevolution oder gegen den Kommunismus auf; Kapitalisten, die sich eventuell nicht fügen wollten, wurde erklärt, eine konservative Gentry wäre noch immer viel besser als die Nazi; den Rechtsextremen wurden dagegen periodenweise gebrachte antisemitische Gesetze aufgetischt.

Mit dem Antisemitismus manövrierten die Regierungen Bethlen, Gömbös, Darányi, Imredy usw. usw. auch in typisch faschistischer Weise. Juden sind in Ungarn mehr assimiliert als in irgendeinem andern Lande, trotzdem erreichte die Propaganda, daß der sich im Aufschwung befindende, aber aus niederem Standard lebende «echt-ungarische» (oder sich nur so bezeichnende) Mittelstand im «Juden» auch den «Konkurrenten»,

den «Rivalen» sah. Dem «arischen» Kapitalisten wurde der Jude als der zerstörende sozialistische Revolutionär, dem Kleinbürger und dem Arbeiter als der kapitalistische Ausbeuter, dem Bauer als sein Blut ausaugender Gläubiger hingestellt. (Unter den Arbeitern und Bauern hatte die antisemitische Kampagne trotzdem verhältnismäßig wenig Erfolg!)

Dabei wurden sogenannte Bodenreformen gebracht, nicht etwa, um das Los der Bauern, sondern um Regierungsbeamten, Kleinbürgern, Berufsoffizieren usw. Boden zu geben und damit sie noch mehr an die Regierung zu fesseln.

Der Überbau war eine geschickt organisierte und getarnte «parlamentarische Diktatur» mit Wahlkorruption, aber mit einer gewissen Rede- und Pressefreiheit. Von diesem Scheinparlamentarismus schrieb einmal Desidor Szabó, ein tapferer, manchmal wohl etwas übertreibender Schriftsteller und Soziologe: «Dieser diktatorische Parlamentarismus besteht davon, daß die Mehrheit die Diktatur mit all den Formalitäten und Zereemonien der Verfassungsmäßigkeit ausübt. Diese Bastarddiktatur, wo ein jeder der Verantwortung entgehen will, bringt die verworfensten Elemente der Nation in den Vordergrund des politischen Lebens.» Aber dem Ausland gegenüber blieb das Gesicht gewahrt...

Wenn schon aus territorialen Forderungen, Kommunistschreck und Antisemitismus ein Zusammengehen Ungarns mit Nazideutschland in gerader Linie zwangsweise folgte, wurden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aus anderen Gründen noch enger gestaltet. Den Weizenüberschuß des ungarischen Großgrundbesitzes konnte nur Deutschland abkaufen (die Kaufkraft der armen Bauern Ungarns war fast gleich null...). Die Abhängigkeit Ungarns von Deutschland wurde hiermit vertieft. Übrigens hatten die deutschen Junker mit ihrem Weizenüberschuß ähnliche Probleme. Er wurde dann von der sich auf den Krieg intensiv vorbereitenden Naziregierung abgekauft.

Probleme gleicher Natur, ähnliche Weltanschauung, Nationalismen verwandter Art — das Zusammengehen der beiden herrschenden Klassen ist historisch-materialistisch begründet. Die Völker müssen dafür die Leiden tragen, daß die ungarischen und die deutschen herrschenden Klassen zusammen stehen oder zusammen untergehen...

Wenn wir noch hinzufügen, daß in Ungarn eine starke, ungefähr 700 000köpfige deutsche Minderheit lebt (meistens Kleinbürger), daß Regierungskreise, Bürokratie, Armee, Kirchen, Handel, Industrie usw. ziemlich verdeutsch sind (eine Folge noch der Politik der Habsburger), daß Offizierskorps und Regierungspartei (von den Nazi gar nicht zu sprechen) voll mit deutschen Namen ist, dessen Träger nicht immer deutsch können, auf ihre deutsche Abstammung aber ziemlich stolz sind — dann verstehen wir erst recht, warum am 20. März 1944 so wenig Wille vorhanden war, der deutschen Besetzung Widerstand zu leisten.

Der Widerstand kann aber noch kommen: aus gewissen nationalgesinnten Kreisen der Armee, aus den Bauern- und Arbeiterschichten, von progressiven Intellektuellen. (Viele von diesen werden ja dem Furor fascista zum Opfer fallen...) Ihre Augen wurden geöffnet, ihre Kräfte sind unerschöpflich. 1. März 1920 (Machtantritt Horthys). Der 20. März

1944 war eine unschöne Periode der ungarischen Geschichte. Nach einem Martyrium kann ein schöneres Zeitalter heranbrechen. Und ein fortschrittlich-soziales Ungarn wird sich auch mit den Nachbarländern leicht verständigen können.

Erich Fromm über „Charakter und gesellschaftliche Entwicklung“

Von E. J. W.

Seinem bedeutungsvollen Werke «The Fear of Freedom» hat Erich Fromm einen Anhang «Character and the social Process» angefügt, der ungemein wichtige sozialpsychologische Ausführungen über die gesellschaftliche Entwicklung enthält. Um Fromms Gedankengänge auch in der Schweiz bekanntzumachen, geben wir den betreffenden Aufsatz in freier Übersetzung, teilweise gekürzt, wieder.

Fromm schreibt:

« Der soziale Charakter ist jener Teil der Charakterstruktur der Mitglieder einer Gruppe, der den meisten Mitgliedern der Gruppe gemeinsam ist. Der soziale Charakter ist weniger ausgeprägt als der individuelle Charakter. Er umfaßt bloß eine Auswahl von Zügen als Ergebnis der Grunderfahrungen und gemeinsamen Lebensweise der betreffenden Gruppe.

Wenn wir einen einzelnen Menschen voll verstehen wollen, sind gerade die ihn von den andern unterscheidenden Merkmale von größter Wichtigkeit. Wenn wir aber verstehen wollen, wie die menschliche Energie kanalisiert wird und sich als produktive Kraft in einer gegebenen sozialen Ordnung auswirkt, dann beansprucht der soziale Charakter unser Hauptinteresse.

Charakter im dynamischen Sinne der analytischen Psychologie ist die spezifische Form, in welcher menschliche Energie geformt wird durch die dynamische Anpassung der menschlichen Bedürfnisse an die spezielle Art und Weise der Existenz in einer gegebenen Gesellschaft. Rückwirkend beeinflußt der Charakter das Denken, Fühlen und Handeln der Individuen.

Das Denken ist um so weniger eine intellektuelle Tätigkeit, je mehr es sich mit ethischen, philosophischen, politischen, psychologischen oder sozialen Problemen beschäftigt. Jeder Begriff, wie Liebe, Gerechtigkeit, Gleichheit, Opfer und jede Lehre darüber, hat eine gefühlvolle Matrix, und diese Matrix ist verwurzelt in der Charakterstruktur des Individuums.

Für den masochistisch-sadistischen Charaktertyp bedeutet Liebe eine symbiotische Abhängigkeit, nicht gegenseitige Bejahung der Liebenden; das Opfer höchste Unterwerfung, nicht Bestätigung des eigenen Ichs; Unterschiede zu andern bedeutet Unterschiede der Machtstellung, nicht persönliche Unterschiede auf der Basis der Gleichheit; Mut bedeutet Bereitschaft, Unterwerfung und Leiden zu ertragen, nicht den Willen zur